

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 21

Artikel: Am Mühlbach
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXV. Jahrgang

Zürich, 1. August 1932

Heft 21

Um Mühlbach.

Im Tobel ruscht de Mühlbach.
Das isch e herrlis Luse.
Wie Mustg tönt's jahrus und i.
Weisch na? De bisch en Pfüder gft
In allererste Hofe.

Im Tobel ruscht de Mühlbach.
Wie=n=i ne ghöre rusche,
So gseh=n=i i die guet alt Zit.
Vu neime tönt es Sloggeglüt.
D chönnt i nomel tusche!

Im Tobel ruscht de Mühlbach!
Es Windli singt in Bäume.
I wüßt kä schönere Liedli, nei.
Käs Finkli chönnt's eso im Mai.
Vu heime tönt's, vu heime!

Im Tobel ruscht de Mühlbach,
Und d'Sahr, sie gumped mit em.
Und ha=n=i emal wiffi Saar
Und wurd i sälber tuffig Sahr.
I kännt e scho vu witem.

De Mühlbach, de Mühlbach!
Was lid i some Wörkli!
E halbi Wält! Und dunklet's dä,
Eis Blüemli möcht i mit mer neh,
Es Blüemli vu sim Pörtl.

Ernst Eschmann.

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(Schluß.)

6

Käte war nun mit dem Sohn allein. Jetzt hatte sie ihn ganz für sich. Das, was sie früher in eifersüchtigem Ringen erstrebt hatte, nun war es ihr gegeben. Nicht einmal die Natur draußen, die mit so lockenden Augen in die Fenster sah, konnte ihn an sich ziehen. Es erstaunte sie — ja, nun verstimmte es sie fast — daß er nicht mehr Anteil zeigte. Sie fuhren durch die Schweiz — er sah sie zum erstenmal — aber das, was sie beim ersten Anblick zu Tränen

anbetender Bewunderung gerührt hatte, diese hohen Berge, deren Gipfel sich in Schnee und Wolken verloren, zwangen ihm kaum einen Blick ab. Dann und wann sah er wohl einmal zum Coupéfenster hinaus, aber meist lehnte er in seiner Ecke, las oder träumte mit offenen Augen vor sich hin.

„Bist du müde?“

„Nein“, sagte er; bloß ‚nein‘, aber ohne die Schroffheit, die ihm sonst eigen gewesen war. Es war keine unliebenswürdige Ablehnung mehr in seinem Ton.